



Mainz, 02.07.2026

An die
Beschwerdeführerinnen und Beschwerdeführer

Programmkritik zur Sendung „Am Puls mit Sarah Tacke – System Bürgergeld: Leben ohne Leistung?“ vom 14.05.2026

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Ihren Zuschriften sprechen Sie die Sendung „Am Puls mit Sarah Tacke – System Bürgergeld: Leben ohne Leistung?“ vom 14.05.2026 an.

Die Dokumentation setzt sich mit der Frage auseinander, wo das Bürgergeldsystem Menschen wirksam unterstützt, wo es an Grenzen stößt und zu welchen Fehlentwicklungen oder Formen von Missbrauch es führen kann. Ziel des Films war es nicht, Menschen im Bürgergeldbezug pauschal zu bewerten oder zu stigmatisieren, sondern unterschiedliche Perspektiven und Konfliktlinien sichtbar zu machen und journalistisch einzuordnen. Dazu wurden verschiedene Lebensrealitäten gezeigt: Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind und sich unter schwierigen Bedingungen um einen Weg zurück in Beschäftigung bemühen, ebenso wie problematische Fälle, über die Mitarbeitende von Jobcentern oder andere Beteiligte berichten.

Zu journalistischer Berichterstattung gehört es, staatliche Systeme kritisch zu hinterfragen und mögliche Schwächen zu beleuchten. Wie mir die Redaktion berichtet, waren Gespräche mit Mitarbeitenden und Geschäftsführern aus Jobcentern und Verwaltungen, Politikern sowie Betroffenen Grundlage des Films. Dabei wurde deutlich, dass Einschätzungen zur Dimension von Leistungsmissbrauch teils auseinandergehen

und von Mitarbeitenden im System häufig anders bewertet werden, als amtlich erfasste Zahlen allein nahelegen.

So werden offizielle Zahlen, etwa zu im Jahr 2025 gegen Bürgergeldempfänger verhängten Sanktionen, im Film aufgegriffen. Zugleich macht die Dokumentation deutlich, dass solche Zahlen kein vollständiges Bild liefern können. Das gilt insbesondere dort, wo mögliche Falschangaben oder Versäumnisse nicht in ein förmliches Verfahren münden oder aus Ressourcengründen nicht weiterverfolgt werden. Auch die Bundesagentur für Arbeit weist im Zusammenhang mit Leistungsmisbrauch darauf hin, dass wegen einer nicht quantifizierbaren Dunkelziffer keine abschließenden Aussagen hierzu möglich sind. Vor diesem Hintergrund unterscheidet der Film zwischen amtlich belegbaren Zahlen und Erfahrungen aus der Praxis. Er erhebt nicht den Anspruch, das tatsächliche Ausmaß möglicher Fehlentwicklungen exakt zu beziffern, sondern fragt danach, welche Schwachstellen und Graubereiche sich in der Praxis zeigen. Die Schwierigkeiten bei der Erfassung mangelnder Mitwirkung stellt auch der Bundesrechnungshof in einer Untersuchung aus dem Jahr 2025 fest.

Die Dokumentation setzt sich vor allem mit Graubereichen, strukturellen Fragen und der aktuellen Diskussion zum Bürgergeld auseinander. Gerade die Debatte um den beim Bürgergeldbezug seit Jahren verwendeten Begriff der sog. „Totalverweigerer“ thematisiert der schon zu Beginn des Films interviewte Landrat Mathias Jendricke (SPD). Entgegen der in der Debatte immer wieder aufgegriffenen Quantifizierung von „einem Prozent“ in Bezug auf sogenannte „Totalverweigerer“ vermutet er, wie viele andere Gesprächspartner, eine „viel größere Zahl“.

Dieser Vermutung geht der Film nach, indem er über Fälle berichtet, die in keiner amtlichen Statistik erfasst werden. Gezeigt wird zum einen ein Mann, der nach eigener Darstellung seit Jahren Wege gefunden hat, unrechtmäßig Leistungen zu beziehen, und zum anderen ein weiterer Fall, in dem ein Bürgergeldempfänger zusätzlich einer nicht angemeldeten Beschäftigung nachgeht. Die Dokumentation macht in beiden Fällen deutlich, dass es sich um Extremfälle handelt, die jedoch besonders deutlich systemische Missstände aufzeigen.

Von den vielen Menschen aus der Jobcenter-Praxis, mit denen die Redaktion während der monatelangen Recherche im Hintergrund gesprochen hat, war kaum jemand bereit, offen vor der Kamera zu sprechen. Einer der wenigen war der Bremer Jobcenter-

Mitarbeiter Fred Göcken. Seine Aussagen sind klar als persönliche Meinungsäußerungen erkennbar. Dass die von ihm genannten Zahlen nicht durch Statistiken belegt werden können, macht der Film deutlich. Wie mir die Redaktion versichert, findet sich jedoch der Kern seiner Aussagen in den erwähnten Hintergrundgesprächen mit Kennern des Systems wieder. Dies betrifft sowohl Vorgänge in den Jobcentern selbst – wie die gestiegenen Ansprüche an das Verhängen von Sanktionen – als auch die Einschätzung bzgl. eines hohen Anteils von Fehlangaben.

Demgegenüber stehen im Film Geschichten von Menschen, die erkennbar auf die Unterstützung des Sozialstaates angewiesen sind. Neben einem offenbar psychisch erkrankten Mann begleitet die Dokumentation unter anderem eine alleinerziehende Mutter von drei Kindern, die als Friseurin mithilfe staatlicher Unterstützung einen Weg zurück in den Arbeitsmarkt sucht. Zwei syrische Frauen schildern, wie sie sich in Deutschland Schritt für Schritt ein neues Leben aufbauen. Diese Beispiele sind für die Gesamtanlage des Films von Bedeutung. Sie zeigen, dass die Dokumentation Bürgergeldbeziehende nicht einseitig als Problemgruppe darstellt, sondern beispielsweise Integrationsleistungen und die unterstützende Funktion des Sozialstaats sichtbar macht. Auch behördliche Programme wie das Projekt ANNA werden vorgestellt. Damit wird deutlich, dass der Film auch danach fragt, wie Unterstützung gelingen kann und welche Instrumente Jobcenter einsetzen, um Menschen wieder in Beschäftigung zu bringen.

„Das Format „Am Puls“ konzentriert sich grundsätzlich auf die Perspektiven von Betroffenen und unmittelbar Verantwortungsträgern. Die Einbindung wissenschaftlicher Expertinnen und Experten oder von Verbänden steht daher bei vielen Folgen nicht im Mittelpunkt der redaktionellen Konzeption.“

Da die Auseinandersetzung mit den in der Dokumentation recherchierten mutmaßlichen Schwachstellen des Bürgergeldsystems in der Verantwortung des Bundesarbeitsministeriums liegt, hat sich die Redaktion mehrfach um ein Interview mit Bundesarbeitsministerin Bärbel Bas bemüht.

Eine Einordnung der Verhältnismäßigkeit nimmt der Film ebenfalls vor. Im Sprechertext weist Sarah Tacke darauf hin, dass es Belastungen gibt, die für den Staat finanziell deutlich schwerer wiegen. Sie nennt hier beispielhaft Schäden durch Cum-Ex-Geschäfte und Steuerhinterziehung.

Den Themenkomplex der Einwanderung, unter anderem aus anderen EU-Staaten, greift die Dokumentation auf, ohne dabei zu pauschalisieren. Die Betrachtung der Dortmunder Nordstadt ist Gegenstand einer umfassenden politischen Diskussion. Dort werden vermehrt Razzien durchgeführt, die ein Schlaglicht auf eine kriminelle und organisierte Form von Sozialleistungsbetrug werfen. Es war in diesem Fall besonders wichtig, mit der Geschichte von Herrn Paun einen anderen Blickwinkel auf die Situation zu werfen und durch ihn eine Erfolgsgeschichte einzubringen, die der Stigmatisierung seiner Herkunft entgegenwirkt. Gleichzeitig benennt die Passage bestehende Probleme, zu denen auch gehört, dass Einwanderer zum Teil Opfer krimineller Strukturen werden.

Der Film achtet zu jeder Zeit die Persönlichkeitsrechte der Betroffenen; insbesondere wurde eine umfängliche Anonymisierung der von den Jobcenter-Mitarbeitern besuchten Leistungsempfänger vorgenommen.

Ich hoffe, dass Sie meine Ausführungen bedenkenswert finden. Ich würde mich freuen, wenn Sie dem ZDF-Programm auch weiterhin als interessierte und kritische Zuschauerinnen und Zuschauer erhalten bleiben.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Norbert Himmler